

Das Blocksbad.

— Vom hauptstädtlichen Ingenieur Armin Fegedäs. —

Nach langem Zögern und Zaudern geht unsere Hauptstadt endlich mit energischem Entschlusse an die Verwertung ihrer aus geheimnißvollen Tiefen entspringenden Schätze: ihrer Thermalquellen. Sie schreitet endlich zur Ausführung der seit Jahrzehnten projektierten Bade- und Kuranstalten.

Die Chroniken vergangener Jahrhunderte haben schon das Lob des längstentschiedenen und bald in Vergessenheit gerathenen Zeitalters gesungen, da noch Sieche und Heilbedürftige aus allen Richtungen des Landes in Schaaren gekommen waren, um aus den wunderbaren heißen Quellen, die aus den wildromantischen Felsen des Berges am rechten Donauufer entspringen, Genesung und neue Kraft zu holen.

Die große Anzahl mündelwundersamer Quellen, die günstigen klimatischen Verhältnisse der Südseite des Blocksberges, die herrlichen, abwechslungsreichen Aussichtspunkte prädestinieren diesen Ort zu einem weltberühmten Badeort zu werden.

Während wir all diese Vortheile bisher unbeachtet gelassen haben, sind in dem benachbarten Oesterreich, sowie in Deutschland Städte entstanden, die sich im Besitze viel weniger werthvoller Heilquellen befinden, aber die Erfordernisse der modernen Zeit erkannt und mit fieberhafter Thätigkeit und viel praktischem Sinne dafür gesorgt haben, ihre Entwicklung sicherzustellen und mit steigender Energie einen riesigen Fremdenverkehr zu schaffen, der ihren guten Ruf in alle Länder trug und sie moralisch, noch mehr aber materiell stärkte.

Die Beispiele wirkten schließlich auch auf uns. Es scheint, daß auch wir es schon vermögen, die vagen, heimüthigen Bedenken niederzukämpfen; das Verstecken, Budapest über kurz oder lang zu einem Weltbadeort zu machen, scheint nun in die richtigen Bahnen geleitet zu sein.

In einigen Wochen werden die Arbeiten beginnen, die das aus einer Tiefe von nahezu 1000 Metern entspringende 82° C warme Heilwasser dem neuen ansehnlichen Bade zuführen werden, dessen ursprünglich von Professor Czizler hergestellter Plan, von den Architekten Dvorak und Gerster umgearbeitet, nur zur Ausführung gelangt. Das in zwei bis drei Jahren fertigzustellende „Artesische Bad“ wird allein schon einen Badeort bilden, in dessen Umgebung hauptsächlich alsbald nach ausländischen Muster kleinere und größere Pension-hotels entstehen werden, um jene Badegäste aufzunehmen, die im Badegasthof keinen Platz mehr finden.

Die zweite Gruppe der Budapest'ser Heilbäder wird auf der Margaretheninsel in Verbindung mit dem Lukas- und dem Kaiserbad entstehen. Der Umstand, daß die letztgenannten zwei Bäder Privat-eigentum sind, dürfte den Badegästen nicht nachtheilig werden. Es kann und muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß die in Privat-händen befindlichen Heilbäder und Quellen im Interesse des großen, gemeinsamen Ziels einheitlich in den Rahmen der großen Bäderstadt einverleibt werden.

Mit den größten Erwartungen dürfen wir jedoch dem am Fuße des Blocksberges geplanten Badeort entgegensehen. Dieser Ort ist geradezu berufen, Budapest zu einem wahren Weltbadeort zu

Die Umgebung des südlichen Blocksbergabhanges, der Gellertplatz, der Anfang der Fehérvárstraße hätte sich gewiß anders gestaltet, wenn wir vor zwei Jahrzehnten die Aufgabe der Ausgestaltung eines Bäderortes so klar gesehen hätten wie heute. Es stünden hier Häuser mit Gärten an Stelle der drei, vierstöckigen Häuser, deren einzelne am liebsten den Blocksberg überragen müßten, um Sonne, Licht und Luft abzusperren.

Auf dem untersten Fortsatz dieser Berglehne, auf dem der Franz Josephsbrücke gegenüberliegenden vertieften Grunde wird in kürzester Zeit das „Blocksbad“ entstehen.

Das ehemalige Pflanz des „Blocksbades“, in welchem jetzt alle dazugehörigen Heilquellen vereinigt sind, ist anlässlich des Baues der Franz Josephsbrücke unter den Bewohnern gerathen, und nur die aus einem Ende des seitwärts liegenden vertieften Baugrundes aufsteigenden Dämpfe verrathen die vorhandenen warmen Quellen.

Zur Sinne des kürzlich im Parlament angenommenen Gesetzes muß das Blocksbad im Jahre 1912 fertiggestellt werden. Die Pläne der im Wege der Konkurrenz mit dem Bau betrauten Architekten Jibor Stork, Arthur Sebestyén und des Schreibers dieser Zeilen liegen bereits vor der Bäderkommission und hoffentlich wird mit dem Bau des Bades noch im Sommer des folgenden Jahres begonnen. Das neu zu erbauende Bad wird nebst dem größten Komfort auch den Bedürfnissen der armen Bevölkerung Sorge tragen, indem sowohl für Männer als für Frauen separate Volksbäder errichtet werden.

Die Bestimmung des Baues des Blocksbades kommt die Reihe an das Bruckbad, welches nach den Plänen Dr. Desider Halitsz ausgeführt wird. Hier wird das Türkenbad mit seiner kunsthistorischen Kuppel stehen bleiben und um dieses Bad herum werden sich die neuen Einrichtungen gruppieren.

Es ist schier unmöglich, sich die beiden Bäder: das Blocksbad und das Bruckbad, trotz der Verschiedenheit der Quellen getrennt vorzustellen. Schon vermöge ihrer Lage sind sie berufen, einander zu ergänzen und ein gemeinsames großes Badeinstitut zu bilden. Die Gebäudegruppen der beiden Bäder müssen, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, in einen ausgereiteten Park eingebaut werden, der zwischen den beiden Bädern einen ungehörten Spazierverkehr sichert. Was sie jetzt von einander scheidet: der kahle, entblüete Gellertplatz, wird, zu einem Park umgewandelt, bereinst dieses Bindglied bilden.

Ich fühle, man müßte — wenn dies möglich wäre — selbst um den höchsten Preis auf dem 800 Meter weiten Areale des rechten Donauufers die wildromantischen Felsen des Blocksberges, die vor dem Ausbau des Ufers in die schäumenden Wellen der Donau hineintrugen und ihre warmen Quellen dahin ergossen, zurückzuführen. Da dies jedoch nicht möglich ist, sollte man am Gellertufer einen Parkstreifen schaffen, der stellenweise 20 bis 45 Meter breit sein kann und sich organisch einerseits an den kleinen Park am Döbrenteiplatz, andererseits an die am Fuße des Blocksberges bereits bestehenden Parkanlagen anschließt.

In diesem Parkstreifen, der auf die Donau und die Pester Seite einen freien Ausblick bietet, könnten eine Tränkhalle, Kolonnaden, ein Musikpavillon und sonstige das Heilbad charakterisirende Einrichtungen Platz finden, die den Park den Badegästen zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu gestalten geeignet wären. Von einem jetzt schon vorhandenen Felsenvorsprung der Berglehne würde der von einer Unternehmungsgesellschaft elektrische Lift das erholungsbedürftige Publikum in eine Höhe von 85 Metern auf die Spitze des Berges bringen.

Um all dies verwirklichen zu können, wäre es erforderlich, daß zwischen den beiden Brücken in einer Länge von 800 Metern über den unteren Quai, der für Handelszwecke niemals Verwendung finden wird, ähnlich wie auf der Pester Seite, Viadukte entweder auf Pfeilern oder kolonnenartig gebaut werden. Auf der Donau gegenüberliegenden Seite des Viadukts würden zwei Schienenpfeiler für die Elektrische, daneben, nach dem Straßenkörper geleitet, ein Fußweg und dann ein 10 Meter breiter Fahrweg Platz finden. Der verbleibende Theil in der Breite von 20—45 Metern würde den wiederholt erwähnten Park bilden. Es wäre freilich wünschenswerth, wenn der Verkehr der Elektrischen ganz unter das Niveau der Fahrstraße fiele, wie dies beispielsweise bei der Kottenbrücke — wenn auch nicht in der idealsten Weise — bereits durchgeführt ist. Damit wäre die ganze Breite des Viadukts als Promenade gewonnen werden.

Der zum in Betracht kommende Lastenverkehr

zwischen den beiden Brücken auf der Pester Seite wäre leicht am unteren Quai abzuwickeln. Bei hohem Wasserstand, bei dem unteren Quai in der Regel für 8—10 Tage im Jahre überschwemmt, könnte der Lastenverkehr auf den oberen Fahrweg verlegt werden. Der Verkehr von Kelenföld aus nach den inneren Theilen Ofens wird auch derzeit auf der hinter der Berggruppe sich hinziehenden Landstraße abgewickelt.

Was das Hotel des Blocksbades anbelangt, so wird von dessen zweitem Stockwerk aus eine Brücke bis zur Höhle des Blocksberges führen, von welcher aus einer monumentalen Terrasse ein prächtiger Kiosk einen Ausblick nach dem Osten bietet und dem Publikum als angenehmer und bequemer Frühstücksplatz dienen würde. Diese Hochebene wird auch eine Station der auf der südöstlichen Seite des Blocksberges geplanten Drahtbahn sein.

Kann darüber noch ein Zweifel bestehen, daß durch diese mit verhältnismäßig geringen Kosten vorzunehmende Regulierung die Hauptstadt einen unvergleichlich schönen Stadtheil gewinnt, der gleichzeitig jenen Rahmen schaffen würde, dessen die beiden Bäder nicht entziffern können, sollen sie in Wirklichkeit Weltbäder werden?

Die Herstellung des Parks, sowie die Regulierung der Südseite des Blocksberges muß unverzüglich vorgenommen werden, damit die mit großen Kosten zu errichtenden Gebäude nicht an einen öden, leeren Platz, sondern in einen zur Erholung bestimmten, gut gepflegten Garten zu stehen kommen, dessen Anwesenheit die Bequemlichkeit der Gebäude würdig ergänzen.

Unser Hauptstadtkern steht mit der neuen Richtung ihrer Väterpolitik vor einer großen, verantwortungsvollen Aufgabe. Es bedarf großangelegter, nach jeder Richtung hin umsichtiger Dispositionen, damit die von der Natur gespendeten Vortheile zum Nutzen der Hauptstadt richtig ausgenutzt werden. Mit dem ästhetischen Empfinden müssen sich kaufmännischer Geist und eine muster-gültige, nach ausländischen Erfahrungen etablierte Verwaltung paaren, und Aufgabe einer geschickten, intensiven Reklame muß es sein, kundzutun, daß wir Schätze besitzen, die der ganzen Welt zugänglich gemacht werden müssen.

Der Erfolg kann nicht ausbleiben! Wir dürfen diesem neuen Entwicklungsstadium unserer Hauptstadt, welches zu ihrer Verschönerung und Erhöhe, zu ihrer moralischen und materiellen Bereicherung führt, mit stolzem Vertrauen entgegensehen.